

EINE FRAGE DER METHODIK

Fachkongress Holzenergie: Kontroverse um die CO₂-Einsparung und den Erneuerbaren-Status



Podiumsdiskussion: Von links: Johann Niggel, Sebastian Henghuber, Etienne Denk (Fridays for Future), Martin Waldhausen, Christoph Pfmeter (Österreichischer Biomasse-Verband), Florian Schrei (Fernsehjournalist und Moderator)

Spart Strom und Wärme aus Holz kein CO₂ mehr ein und ist somit auch nicht mehr erneuerbar? Der Fachkongress Holzenergie, zum ersten Mal seit 2019 fand dieser wieder vor Ort in Würzburg statt, stand diesmal ganz im Zeichen dieser provokanten Frage. Auf der einen Seite stehen die, die den Wald bewirtschaften oder Teil der Wertschöpfungskette von Energieholz sind. Auf der anderen Seite die, die jetzt in der Energiekrise, den Wald stärker vor einer vermeintlichen Übernutzung schützen wollen. Weil in die Klimabilanzen in Zukunft der sogenannte LULUCF-Sektor mit einbezogen wird, der die Kohlenstoffspeicherung des Waldes enthält, werden zurzeit neue Methoden zur CO₂-Berechnung der Holznutzung entwickelt.

Prominentester Vertreter der natürlich dominierenden Fraktion der Wald- und Energieholz-Nutzer: Land- und Forstwirtschaftler Hubert Aiwanger, zugleich Bayerns Wirtschaftsminister. Bei seinem Grußwort redete er sich schier in Rage aufgrund aller Angriffe auf die Holzenergie in den Medien, aus Brüssel und Berlin. „Unsere Wälder sind alles andere als übernutzt. Da sind wir meilenweit davon weg“, polterte er, „ich bin Jagdpächter und komme in die Wälder unserer Umgebung: Was da an Brennholz herumliegt, da könnte man die halbe Stadt München damit heizen. Es würde den Wäldern gerade gut tun, wenn sie besser genutzt würden, damit die verbliebenen Bäume mehr Wasser und Licht bekommen.“

„Ideologie“, die in der Berliner Politik Einzug halte, war sein Reizwort. „Fossile Brennstoffe sollen plötzlich pro erzeugter Wärmeinheit weniger CO₂ ausstoßen als Holzbrennstoff, was völliger Unsinn ist,

weil der Strich nicht ganz unten gezogen wurde.“ Im Gegensatz zu Holz würden fossile Brennstoffe zusätzliches CO₂ in die Atmosphäre bringen. Plötzlich stelle die Bundesregierung Thesen auf, nur um die Nutzung der Wälder zu diskreditieren. An Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck habe er einen Brief geschrieben, in den Verhandlungen zur europäischen Erneuerbare-Energien-Richtlinie (RED III) dringend Fehlentwicklungen zu korrigieren.

Die Terminplanung wollte es, dass Aiwanger nicht direkt auf den Vertreter des BMWK, Martin Waldhausen, traf. Diese Aufgabe übernahm sein Mitarbeiter Dr. Johann Niggel tags zuvor. Angesichts von Energiekrise und Inflation forderte Niggel, die „Angebotsseite“ zu stärken: „Die Erneuerbaren müssten kompromisslos ausgebaut werden und dabei dürfe man nicht ‚g’schleckert‘ sein.“ Er kritisierte den RED-III-Entwurf. Darin soll Waldholz nicht über den Anteil hinaus, den es 2017 bis 2022 am Endenergieverbrauch hatte, auf die Erneuerbaren-Ziele der EU-Mitgliedsstaaten anrechenbar sein und darüber hinaus die Förderfähigkeit verlieren. Niggel mahnte an, diese Einstufung entfallen zu lassen. Außerdem solle der Bund den Heizungstausch mit Biomassekesseln wieder besser fördern und die stoffliche und energetische Verwertung von Biomasse gleich behandeln.

Angebot und Nachfrage

Die Priorisierung der stofflichen Nutzung ist jedoch eines der Leitprinzipien der „Nationalen Biomassestrategie“, die Waldhausen vorstellte. Die Strategie soll in einem mehrstufigen Beteiligungsverfahren erarbeitet und im zweiten Halbjahr 2023 verabschiedet werden. „Das Biomasseangebot ist angesichts der vehement steigenden Nachfrage begrenzt“, begründete er die Notwendigkeit. Vor allem kämen zu den bisherigen Energieholznutzern aus dem Gebäudesektor und der Energiewirtschaft die Industrie und der Verkehr hinzu.

Als Leitprinzipien nannte der Leiter des Referats „Klimaschutz in der Land- und Forstwirtschaft/Biomasse“ weitere Vorrangigkeiten: „Food First“ mit Teller vor Trog vor Tank als Reihenfolge, die Kaskaden- oder Mehrfachnutzung von Biomasse sowie Abfall- und Reststoffen vor Anbaubiomasse. Außerdem solle zwischen alternativen erneuerbaren Technologien und Biomasseinsatz abgewogen

und der Wald als natürlicher CO₂-Speicher gestärkt werden. Zur politischen Umsetzung werde die Strategie einen Aktionsplan bekommen. Bei der Treibhausgas- (THG) Bilanz stützt sich das BMWK auf eine vom Öko-Institut entwickelte Methode unter dem Stichwort „CO₂-Speichersaldo“. Wie Waldhausen ausführte, sei die Holznutzung nur von Klimavorteil, wenn deren THG-Emissionen inklusive der Abnahme der CO₂-Speicherleistung des Waldes geringer seien als die THG-Emissionen ersetzter Stoffe oder Energieträger.

Politisches statt wissenschaftliches Instrument

Dr. Sebastian Rüter vom Thünen-Institut für Holzforschung bezeichnete den Methodenvorschlag des Öko-Instituts als „politisches Instrument“. Das Rechenmodell ignoriere wissenschaftlich abgesicherte Methoden, darunter auch Vorgaben des IPCC. Als Bundesforschungsinstitut befasst sich das Thünen-Institut mit der THG-Bilanz der Holznutzung in Deutschland. Aus „THG-Sicht“ müsse es Rüter zufolge das Ziel sein, möglichst viel Funktion, zum Beispiel Heizen, mit möglichst wenig Emissionen und Ressourcen bereitzustellen.

„Im Wald wird zweieinhalbmal mehr CO₂ gebunden als freigesetzt. Der Wald ist eine Kohlenstoffsénke“, argumentierte Sebastian Henghuber, Vorstand im Fachverband Holzenergie, der den Kongress veranstaltete. Bei der energetischen Nutzung von Holz würden in Deutschland jährlich 35 Mio. t biogenes CO₂ frei. Diese Menge würde ohnehin anfallen – nämlich, wenn Bäume das Ende ihres Lebenszyklus erreicht haben und der Zersetzungsprozess beginnt. Der Ersatz fossiler Energien würde bei der Verrottung im Wald jedoch entfallen. Setze man die durch diese Substitution eingesparte CO₂-Menge von 34,3 Mio. t sowie die 54,7 Mio. t pro Jahr im Wald gespeichertes CO₂ ins Verhältnis mit dem bei der Verbrennung freigesetzten CO₂, ergebe sich für die nachhaltige Waldwirtschaft mit Holzenergienutzung ein Klimaschutzfaktor von 2,5.

ZUM AUTOR:

► Christian Dany

Freier Journalist im Themenkomplex Landwirtschaft, Umwelt und Erneuerbare Energien

christian.dany@web.de

KLIMASCHUTZ UND KLIMAAANPASSUNG MIT SOLARENERGIE

Fachkongress „Solar-Gründach“ vom 20. bis 21.10.2022 in Berlin



Foto: Bundesverband GebäudeGrün

Der BuGG-Fachkongress „Solar-Gründach“ als Hybridveranstaltung war auch vor Ort gut besucht und ein voller Erfolg.

Der Bundesverband GebäudeGrün e.V. (BuGG) hat u. a. mit der DGS e.V. den BuGG-Fachkongress „Solar-Gründach“ initiiert und organisiert. Was sich zunächst wie ein Nischenthema anhört, überraschte selbst Branchenkenner mit der Fülle an Teilnehmern:innen. Von den mehr als 400 kamen etwa die Hälfte im Tagungszentrum in Berlin Moabit zusammen, die anderen folgten online den hochkarätigen Fachvorträgen. Der Kongress wurde ergänzt durch eine exzellente Fachausstellung. Mit „Solar-Gründächern“, der Kombination von Photovoltaik und Dachbegrünung, werden Klimaschutz und Klimawandelanpassung sowie Artenschutz in einer Maßnahme vereint. Durch die doppelte Anwendung werden die Dächer platzsparend genutzt.

Große Wertschätzung

Auch die Verwaltungs- und Politikebene nahm am Kongress rege teil. So ließ es sich der Parlamentarische Staatssekretär des BMUV Christian Kühn nicht nehmen, den Kongress zu eröffnen und das Thema in den Umwelt- und Klimaschutz einzuordnen. Danach hoben die Berliner Staatssekretärin Dr. Silke Karcher, Senatsverwaltung für Umwelt, Mobilität, Verbraucher- und Klimaschutz und der Staatssekretär Tino Schopf, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Energie und Betriebe die Wichtigkeit des Themas für die moderne, regenerative und ökologische Stadtentwicklung hervor.

Bei der viel diskutierten bzw. schon eingeführten „Solar-Pflicht“ wird nur der Klimaschutz beachtet, doch wo bleiben die Themen Überflutungs- und Hitzeschutzvorsorge und Erhalt der Artenvielfalt? Hier spielen Dachbegrünungen eine wichtige Rolle, die zudem durch Verdunstungskühlung auch noch eine Ertragssteigerung der PV-Anlage bewirken können. Zusätzlich schützt Begrünung die Dachabdichtung vor Extremtemperaturen und Hagelschlag. Diese und weitere Themen wurden von Fachreferent:innen vorgetragen und mit Planer:innen, Forscher:innen, Städtevertreter:innen, Industrievertreter:innen und sonstigen deutschsprachigen Interessierten diskutiert. Die Fachvorträge wurden durch eine begleitende Fachausstellung ergänzt, um einerseits zu informieren und andererseits zum Netzwerken und Austauschen anzuregen, was gut gelang.

Vielfältiges Programm

Prof. Jürgen Baumüller von der Uni Stuttgart eröffnete die Fachvorträge mit einem flammenden Appell für den Klimaschutz und die Klimawandelanpassung. Die Aufgaben für den Stadtklimaschutz werden zumeist unterschätzt. Der Klimawandel geht schneller vor sich als von den meisten erwartet. Ralf Haselhuhn von der DGS führte in den aktuellen Stand der Photovoltaik ein. Danach gab Dr. Günther Mann von der BUGG einen exzellenten Überblick. Prof. Krippner von

der Uni Nürnberg ermittelte durch eine Metastudie Mehrerträge durch den Kühlungseffekt von Dachbegrünung. Spannend waren auch die Biodiversitätsuntersuchungen bei Solar Gründächern von Dr. Stephan Brenneisen von der Leibnitz-Uni Hannover. So siedeln sich sogar seltene geschützte Käfer und Insekten auf Solar-Gründächern an. Danach ging es im Vortrag von Dachdeckermeister und Sachverständiger Herbert Gärtner um das Schadenspotential bei der Dachabdichtung. Felix Mollenhauer von der BUGG vermittelte Erfolgsfaktoren für dauerhaft funktionierende Solar-Gründächer.

Am nächsten Tag ging es um die Wirtschaftlichkeit, Praxisberichte sowie gesetzliche Vorgaben und Förderinstrument, Flächenpotentiale und aktuelle Forschungsprojekte. Vortragende aus der Schweiz, Österreich und Deutschland vermittelten ihre Erfahrungen. Eine Betrachtung der Wirtschaftlichkeit zu einem PV-Dach ohne Dachbegrünung stellte Christian Dürschner vom DGS-LV Franken dar. Christoph Harlacher der Vize-Präsident der Schweizerischen Fachvereinigung Gebäudebegrünung (SFG) vermittelte einen Überblick zu Solar-Gründächern sowie den Vorgaben und Förderungen der Eidgenossen. Dr. Stefan Sattler von der Energieplanung des Magistrats der Stadt Wien erläuterte die Umsetzung von Solar-Gründächern in Österreich am Beispiel des Solar-Leitfadens. Mit dem Zielkonflikt zwischen PV-Pflicht und Gründach-Festsetzung in B-Plänen setzte sich Eva Vogel vom Gartenbauamt der Stadt Karlsruhe auseinander. Dr. Irene Zluwa vom Verband für Bauwerksbegrünung Österreich (VfB) stellte PV-Dachgärten sowie die PV-Kombination bei genutzten Intensivbegrünungen von Dächern vor.

Fazit

In dem zweitägigen Fachkongress wurden fast alle Aspekte von Solaren Gründächern auf hohem Niveau und praxisnah durch die Referent:innen, bei der Fachausstellung sowie beim Abendprogramm angesprochen und vermittelt: Ein Zugewinn für alle in der Solar- und Dachbegrünungsbranche.

ZUM AUTOR:

► Ralf Haselhuhn
Vorsitzender des DGS-Fachausschuss
Photovoltaik

rh@dgs-berlin.de